

Wiener Stadt-Bibliothek.

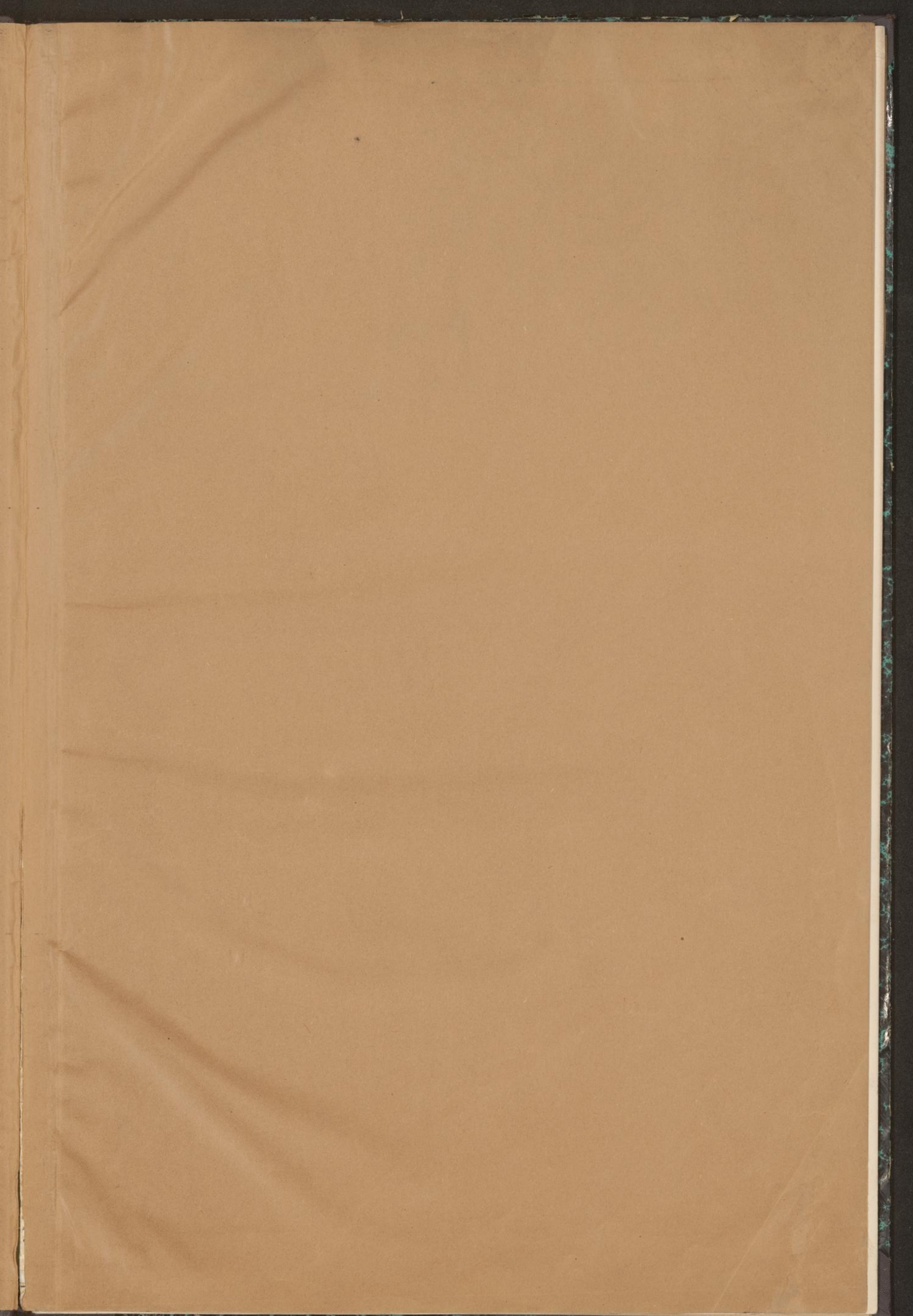
51208 D

Wiener Stadt-Bibliothek

51208 D

Wiener Stadtbibliothek

51208 D



V

J 51208

DAS
BURGTHOR
IN WIEN.

UNTER KAISER FRANZ I. ERBAUT VON K. K. OBERBAURATH NOBILI †

UND

1824 ERÖFFNET.

NEBST EINEM ENTWURFE ZUM UMBAU DIESES BURGTHORES

VON

THEOPHIL VON HANSEN.

HIEZU FÜNF TAFELN.

SEPARAT-ABDRUCK AUS DER „ALLGEMEINEN BAUZEITUNG“.

WIEN 1881.

VERLAG VON R. v. WALDHEIM.

V



J. N. 77296

DAS BURGTHOR IN WIEN.

Unter Kaiser Franz I. erbaut von k. k. Oberbaurath Nobili † und 1824 eröffnet.

Nebst einem Entwurfe zum Umbau dieses Burgthores

von

Theophil von Hansen.

(Hiezu fünf Tafeln.)

Die Fortexistenz des Burgthores in Wien, eines originellen und selten schönen Monumentalbaues aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts, der Zeit der Wiederbelebung des Studiums der altgriechischen Baukunst, ist einigermaßen in Frage gestellt, wenn nicht Pietätsrücksichten für dessen Beibehaltung ausschlaggebend sein sollten. Die vorläufigen Entwürfe für die Erweiterung der kaiserlichen Residenz haben das Burgthor nicht in ihren Rahmen aufgenommen. Seine ursprüngliche Bestimmung, das Zu- oder Ausfahrtsthor der kaiserlichen Burg durch die, die innere Stadt umgebenden Bastionen zu bilden, ist seit dem Wegfall der Bastionen eigentlich gegenstandslos geworden und die Signatur des allerdings künstlerisch verschönten aber eben doch massig und schwer angelegten Befestigungsthores, die es prägnant an sich trägt, stimmt in gewissem Sinne nicht mehr recht zu der leichten eisernen Stakete, welche heutzutage an Stelle der hohen Basteimauern und Gräben den Platz vor der kaiserlichen Burg umfriedet. Kurz, dem lieben alten Burgthor droht sein Ende. Für alle Fälle hat die »Allgemeine Bauzeitung« Vorsorge getroffen, das Andenken an dieses Bauwerk durch Einfügung der Pläne und seines photographisch aufgenommenen Bildes in sein Repertorium zu ehren und konnte sich nicht versagen, im Hinblick auf die doch immer noch mögliche Rettung des Monumentes vor dem gänzlichen Untergang, den schönen Entwurf beizufügen, mittelst welches Oberbaurath Theophil v. Hansen das Thor in den, seiner dermaligen Situirung mehr entsprechenden, Charakter des selbständigen, freistehenden Monumentes umzugestalten vorschlägt. Oberbaurath v. Hansen ergreife selbst das Wort, um seinen Entwurf einzubegleiten:

Entwurf zum Umbau des Burgthores in Wien.

Von Theophil v. Hansen.

Als im Jahre 1859 die Basteien und Thore der Stadt zu fallen begannen, wurde auch die Frage der Demolirung des Burgthores erörtert, und die Beseitigung desselben in Aussicht genommen. Es wäre damit nicht nur ein rühmliches Andenken an den kaiserlichen Erbauer Franz I. entfernt worden, sondern auch das beste Werk Nobili's, eines Künstlers, »der den Besten seiner Zeit genug gethan«, und in dem 1824 vollendeten Burgthor eines der hervorragendsten Monumente einer Zeit geschaffen hatte, die zuerst wieder mit Hülfe der neu entdeckten griechischen Bauformen die modernen Aufgaben künstlerisch zu lösen versuchte.

Dass das Burgthor heute im Publikum nicht mehr jenen Beifall findet wie damals, liegt darin, dass Nobili

nicht das Glück hatte, es mit dem nothwendigen figürlichen und dekorativen Schmuck zu versehen, vor Allem aber, weil es jetzt aus seinem ursprünglichen Zusammenhange mit den Basteien gelöst ist.

Trotzdem könnte das Burgthor aus den genannten Gründen unbedingten Anspruch auf dauernde Erhaltung erheben, wenn an demselben jene geringfügigen Veränderungen vorgenommen werden, welche durch die, seit der Demolirung der Basteien neugeschaffenen Verhältnisse bedingt sind.

Von dieser Erwägung geleitet, entwarf ich im Jahre 1865 das auf den Tafeln Nr. 43—45 dargestellte Projekt, in welchem alles Vorhandene thunlichst geschont wurde, wie aus den beigegebenen Plänen des bestehenden Baues Tafeln Nr. 41—42 zu entnehmen ist.

Während das Burgthor früher nur ein in den Ring der Basteien eingeschobenes Stadthor war, ist es jetzt ein freistehendes Monument, ein Triumphthor geworden, das den Vorplatz der kaiserlichen Paläste abgrenzt. Es entfällt daher die Nothwendigkeit der äusseren stylwidrigen Thorbögen mit den mächtigen Mauerflächen zu beiden Seiten. Nunmehr können beide Fronten als offene Säulenhallen behandelt werden und da auch die Bedingung der Kommunikation auf den Basteien über dem Thore hinweg entfällt, lag es nahe, die beiden Flügel, in denen die Wachtstuben untergebracht sind, von der Mittelpartie zu isoliren und sie mit selbständigen Dächern zu versehen.

Dieses wurde erreicht durch die Entfernung ihrer schweren Eckpfeiler; damit und mit der Verschiebung der Säulen war so viel Platz gewonnen, um die Mittelpartie mit Pylonen zu flankiren, und niedrige Verbindungsbauten einzuschalten, wodurch sich eine sehr günstige Silhouettirung des ganzen Baues ergab.

Wie aus den Plänen zu ersehen, sind die Veränderungen sehr unwesentlich, indem dieselben Fundamente, dieselben Säulen mit Gebälk verwendet werden könnten.

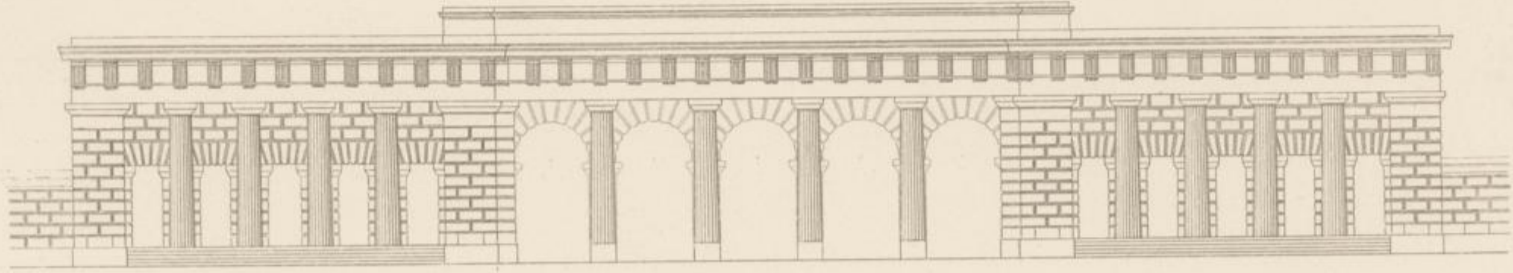
Denkt man sich noch dazu die vorgeschlagenen plastischen Arbeiten, die Trophäen, Quadrigen, Reliefs und Statuen, von tüchtigen Künstlern ausgeführt, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass selbst ein römisches Triumphthor gegen ein solches Werk zurückstehen muss.

Da die Frage des Umbaues dieses Thores wieder bei Gelegenheit des Baues der k. k. Hofburg in den Vordergrund treten wird, so hielt es der Verfasser für seine Pflicht, dieses Projekt nunmehr der Oeffentlichkeit zu übergeben.

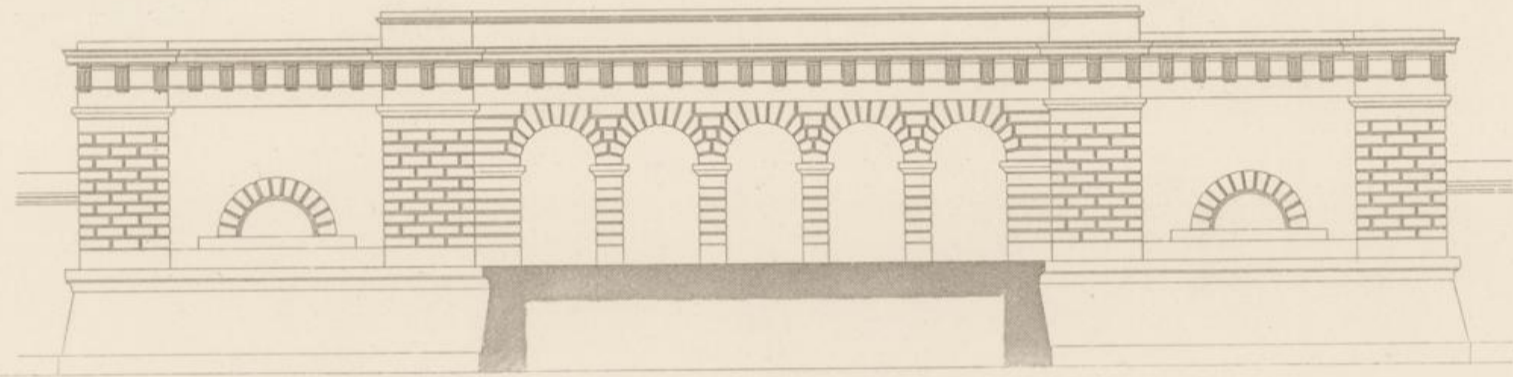


DAS BURGTHOR IN WIEN.

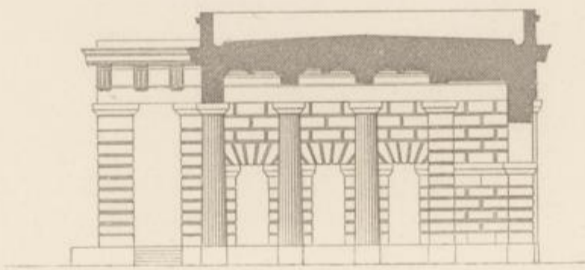
Innere Ansicht.



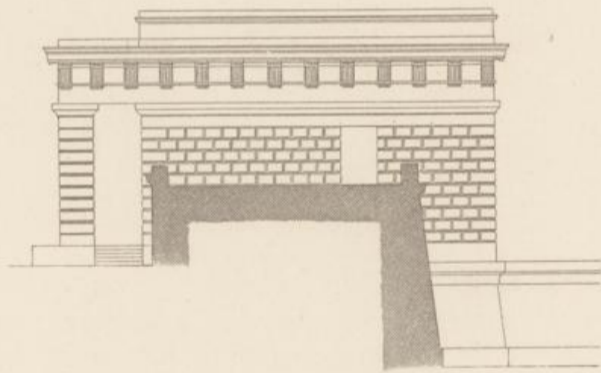
Äußere Ansicht.



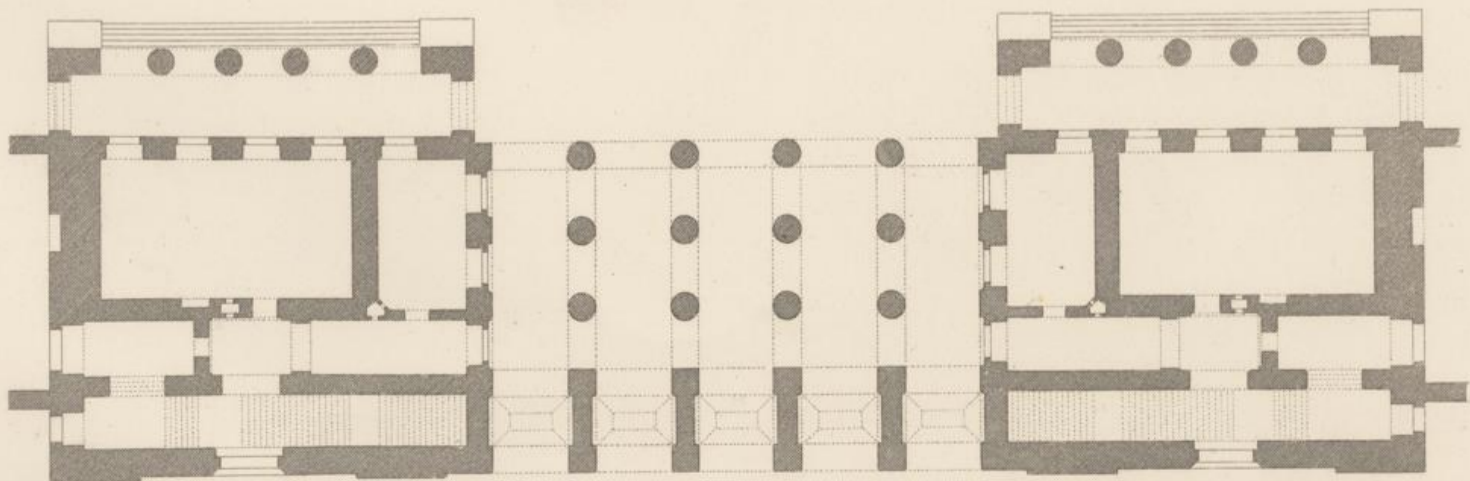
Durchschnitt.



Seitenansicht.



Grundriss.

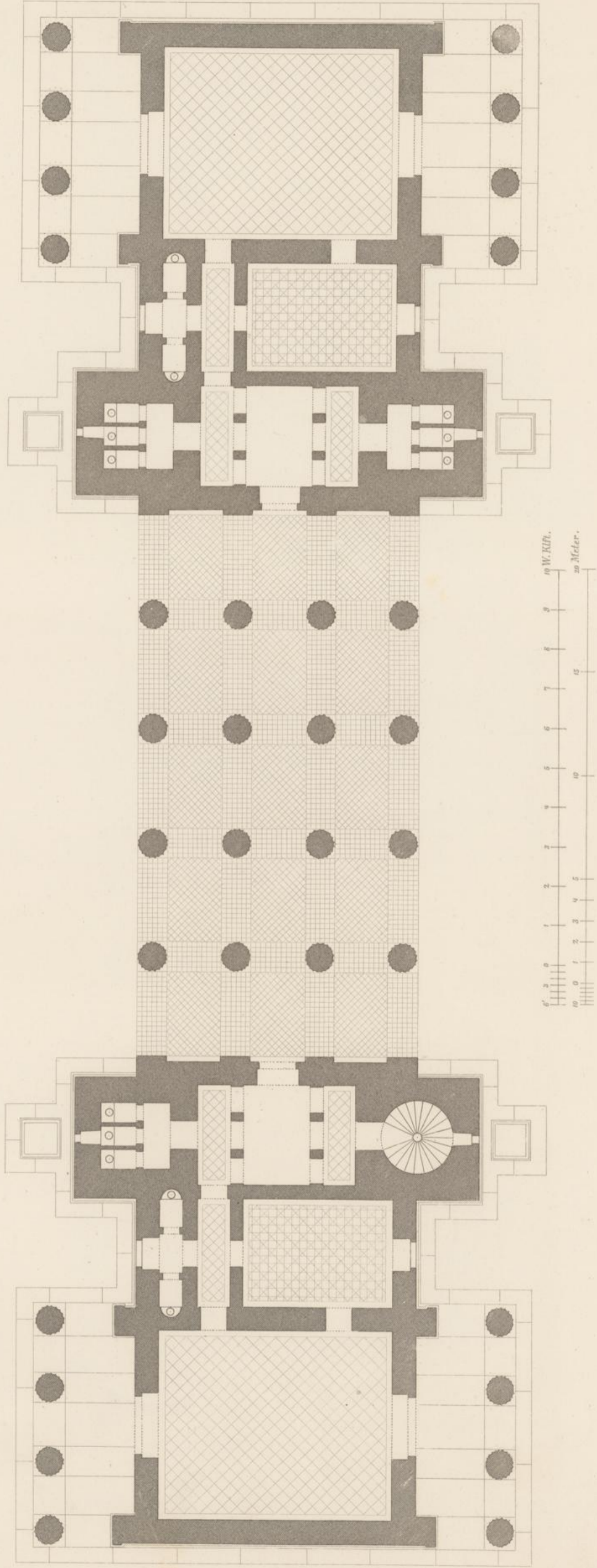




DAS BURGTHOR IN WIEN.

Nach dem Vorschlag für dessen Umbau vom Architekten Theophil v. Hansen.

Grundriss.





DAS BURGTHOR IN WIEN.

Nach dem Vorschlag für dessen Umbau vom Architekten Theophil v. Hansen.

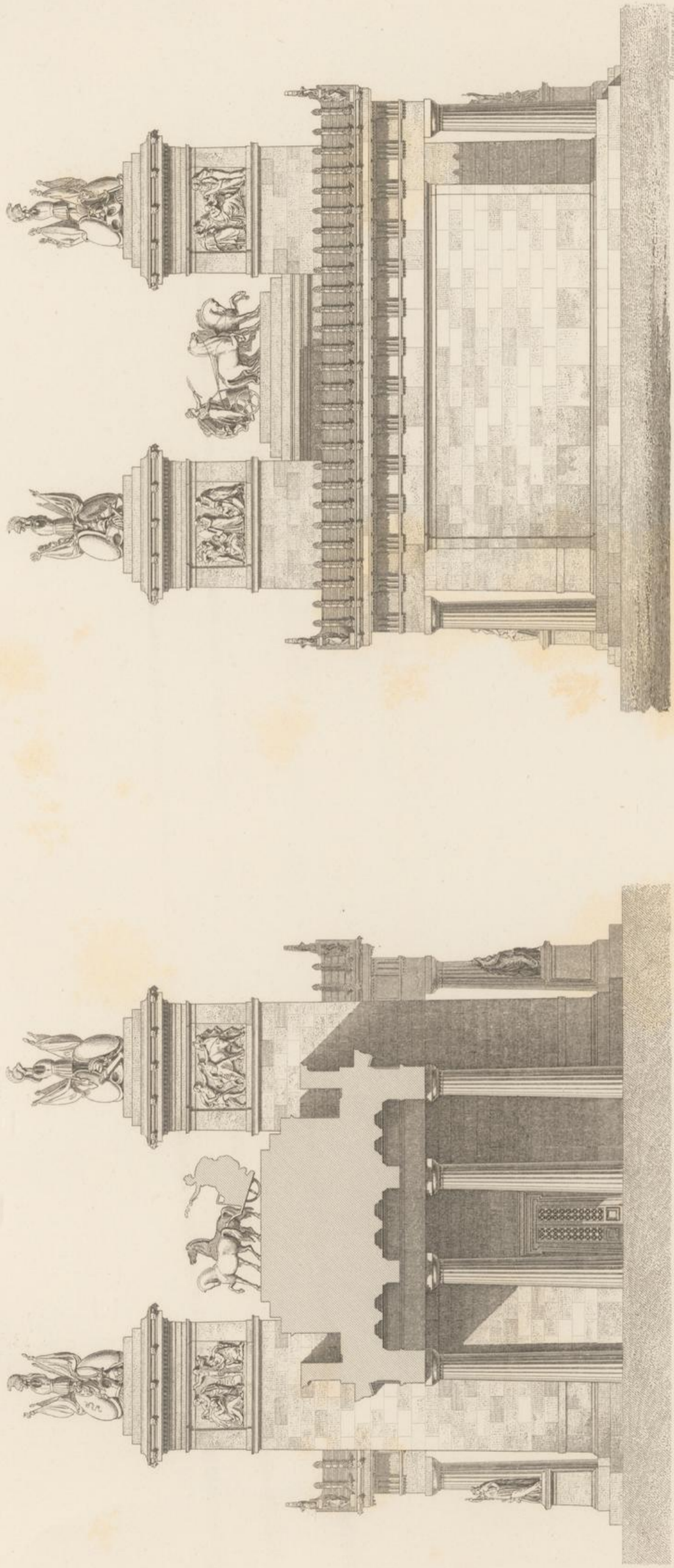


Vordere Ansicht.



DAS BURGTHOR IN WIEN.

Nach dem Vorschlag für dessen Umbau vom Architekten Theophil v. Hansen.



Durchschnitt.

Seitenansicht.





DAS BURGTHOR IN WIEN.

Allgem. Bauzeitung, 1887.

Verlag von R. v. Waldhorm in Wien.

Lehrdruck v. Zimmerer & Junos, Dresden.



